

Liebe Europäerinnen und Europäer, sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf sie auf dem Marktplatz der Europastadt Breisach ganz herzlich begrüßen, willkommen heißen und Ihnen danken, dass sie heute Morgen hierhergekommen sind. Ich bin Stephan Mutke und zusammen mit anderen Breisachern, nämlich Esther Hutter, Christiane Portele, Gerd Müller, Martin Kalchthaler, Jürgen Langer und Andreas Hofmann, hatten wir die Idee, hier in der Europastadt Breisach am Rhein ein deutliches Zeichen für unser Europa und die weitere europäische Einigung zu setzen und uns gegen die zunehmende Europaskepsis, Europaablehnung und leider auch Europafeindlichkeit zu wenden. Darf ich kurz fragen, ob Gäste von der anderen Rheinseite da sind? Est-ce-qu'il y a des amies de l'autre coté du Rhin? Soyez les bienvenus.

Wo, wenn nicht hier in der Europastadt Breisach am Rhein wäre der geeignetere Ort ein solches Zeichen zu setzen? Wie kam Breisach zum Titel Europastadt? Die allermeisten wissen es sicherlich. In einer Abstimmung am 9. Juli 1950 stimmten bei einer Wahlbeteiligung von 87 Prozent fast 96 Prozent der Breisacher für die Beseitigung der politischen und wirtschaftlichen Grenzen innerhalb Europas und für den Zusammenschluss aller europäischen Völker zu einem europäischen Bundesstaat. Ein Jahr später, am 30. September 1951 wurde zur Feier des Jahrestages dieser Abstimmung eine Europaflamme am ewigen Licht des Münsters entzündet und als Fackel in einem Stafettenlauf auf den Eckartsberg getragen und dort kündet seitdem ein grünes Licht von Breisachs Bekenntnis zu Europa. (Von hier aus ist es nicht so gut zu sehen, vom Münsterberg hat man den besten Blick auf dieses Licht.) Als bleibendes Zeichen und Erinnerung an diese Abstimmung haben wir noch zwei weitere sehenswerte Monumente in Breisach. Oben auf dem Münsterberg erhebt sich der Stier, aus den Fluten des Meeres aufsteigend, versinnbildlicht durch die aufgebrochenen Steine, geschaffen vom Breisacher Künstler Helmut Lutz, gegossen aus griechischem Marmor und Bronze und trägt die Prinzessin Europa auf seinem Rücken vom Orient nach Kreta. Ein weiteres Monument steht genau hinter uns, der Europabrunnen, geschaffen von Karl Heinz Engelin. Er wurde 1962, zum 12. Jahrestag der Europaabstimmung feierlich eingeweiht. Dieser Brunnen muss jedoch bald an einen anderen Platz umziehen, weil der Marktplatz umgebaut wird. Wohin er umziehen wird, ist noch nicht entschieden. Wir werden sehen.

Wie heißt es doch so schön, ohne Herkunft keine Zukunft. Breisach hat eine lange, wechselvolle Geschichte. Oftmals sehr glanzvoll, aber leider auch oft sehr leidvoll. Wechselnde Herrschaften, Zerstörungen, schreckliche Kriegsschäden und jetzt haben wir alle hier das große Glück, ja geradezu das wertvolle Geschenk, dass wir hier mehr als 70 Jahre in Frieden leben dürfen. Vielleicht hat jemand hier auf dem Platz noch die Kriegszeiten erlebt, der eine oder andere die Kriegszerstörungen noch in Erinnerung. In den letzten 400 Jahren gab es hier in Mitteleuropa keine derartig lange Friedenszeit und diese lange Zeit des Friedens haben wir auch der Europäischen Einigung zu verdanken. Wir sind die Ersten, die sich dieser langen Friedenszeit erfreuen dürfen. Diese Anstrengungen, den Frieden zu bewahren wurden 2012 mit dem vielleicht bedeutendsten Preis, den

Vorsitzender der Stadtratsfraktion:

Jürgen Langer
Ihringer Landstraße 8
(07667) 906 97 82
langer.j@posteo.de

Anton Siegel
Schulweg 9
(07668) 77 45
siegel.anton@gmx.de

Gerd Müller
Colmarer Str. 19
(07667) 18 91
mueller.gerd@posteo.de

Dr. Stephan Mutke
(07668) 379 954
stmutke@web.de

die Weltgemeinschaft zu vergeben hat, ausgezeichnet, mit dem Friedensnobelpreis. Das norwegische Nobelkomitee begründete seine Entscheidung mit dem Einsatz für Frieden, Versöhnung, Demokratie und Menschenrechte. Es würdigte die stabilisierende Rolle der Europäischen Union bei der Umwandlung Europas von einem Kontinent der Kriege zu einem Kontinent des Friedens.

So begleiten uns doch die Errungenschaften Europas jeden Tag aufs Neue. Die allermeisten hier auf dem Platz erinnern sich doch noch sehr gut, dass sie oben auf der Rheinbrücke Pässe zeigen und Zoll bezahlen mussten, wenn sie mal wieder im Elsass zu viel Wein eingekauft hatten. Und Geld musste auch gewechselt werden, als Breisacher hatte man meist immer Mark und Franc im Geldbeutel. Ich weiß noch sehr gut, als ich meine letzten Franc in Colmar in Ziegenkäse umgesetzt und die restlichen Münzen in die Spendendose der Dominikanerkirche gesteckt habe und mir sicher war, dass ich zukünftig für Fahrten nach Frankreich nie mehr Geld wechseln muss, das ist und bleibt jetzt der Euro. Hoffentlich habe ich mich nicht getäuscht. Für Jugendliche ist Europa eine absolute Selbstverständlichkeit, leben, arbeiten, studieren, Erasmus Austauschprogramme im EU Raum sind völlig normal. Nach dem Brexit wird das zumindest in Großbritannien nicht mehr so einfach sein. Wir profitieren dauernd von Europa. Der eine oder andere von ihnen wird gleich beim Italiener, Griechen oder Türken zum Mittagessen gehen. Jeder kennt sie, kurz „die Polin“, genannt, die vielen Frauen aus Polen, die unsere alten, pflegebedürftigen, teilweise dementen Mitbürger wochenlang ohne Pause, rund um die Uhr betreut und pflegt. Bald sind sie wieder da, falls sie nicht schon da sind, die unzähligen Erntehelfer aus Osteuropa, die unseren Spargel stechen, Erdbeeren pflücken und beim Herbst mithelfen.

Natürlich gibt es noch vieles zu verbessern. Viele Länder zusammenzubringen heißt auch unterschiedliche Geschichte, unterschiedliche Ansprüche, unterschiedliche Traditionen, unterschiedliche Weltanschauungen und unterschiedliche Temperamente zusammenzuführen. Das ist für 28, leider bald 27 Länder natürlich nicht immer einfach. Aber bei allen Unterschieden kann man sich auch gut gegenseitig ergänzen. Dass Politik nicht einfach ist, konnte ich selber ganz unmittelbar in bisher knapp 3-jähriger Mitarbeit im Gemeinderat erfahren. Selbst auf kommunaler Ebene, wo man meinen könnte, dass es dort einigermaßen überschaubar zugeht, gibt es äußerst komplexe, kontroverse, vielschichtige, höchst umstrittene Themen und Fragestellungen. Um wieviel schwieriger wird es dann erst auf europäischer Ebene mit 28 Ländern sein? Unser Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier sagte dazu in seiner Antrittsrede letzte Woche im Deutschen Bundestag:

„Es ist ja richtig, Europa ist weit entfernt davon perfekt zu sein. Wir dürfen nicht schönreden, was schlecht läuft. Und selbstverständlich ist dringend Zeit für mutige Reformen. Aber denen, die heute meinen, Ach, ich habe dieses Europa über – lieber zurück hinter die vertrauten Butzenscheiben der Nation – denen sage ich: Das ist zu einfach, und das ist der falsche Weg.“

Ich bleibe noch etwas bei unserem Bundespräsidenten. Auf eine weitere wichtige, eher globale Funktion der Europäischen Union machte er letzten Dienstag in seiner ersten Rede vor dem Europaparlament in Straßburg aufmerksam. Angesichts von Kriegen, Spannungen, militärischen Bedrohungen und Auseinandersetzungen, auch in unserer unmittelbaren Nachbarschaft, warnte er vor nationalen Alleingängen und sagte: (ich zitiere ihn nochmal, ich hätte es selbst nicht besser formulieren können) „Wenn wir Europa nicht zum vollwertigen Mitspieler auf der Weltbühne machen, dann werden wir alle einzeln zum Spielball anderer Mächte.“

Wir dürfen uns unser Europa nicht kaputt machen lassen. Wir dürfen es nicht den Vereinfachern, den Autokraten, den Autoritären und plumpen Sprücheklopfern überlassen, die Europa schlechtreden. Wir müssen dagegenhalten. Demokratie ist kein Selbstläufer, ob im eigenen Land oder in Europa. Demokratie erfordert dauernden Einsatz, Wachsamkeit, Diskussion, Mitarbeit.

Wir können die Entwicklungen der nächsten Jahre nicht vorhersagen oder voraussehen, aber wir können sie aktiv mitgestalten. Dafür braucht es Mut, Entschlossenheit, Geradlinigkeit, Zuversicht und Optimismus. Diese Eigenschaften sind der Treibstoff der Demokratie. Angst, Einschüchterung und Bedrohung sind die Werkzeuge der Diktatur.

Vielleicht ist vielen unser Europa schon zu selbstverständlich geworden. Sind wir uns der Errungenschaften noch bewusst? Halten wir uns doch immer wieder vor Augen, dass es oben auf der Rheinbrücke weder Pass- noch Zollkontrollen gibt. Will wirklich jemand wieder Geld tauschen, wenn er ins Euroland verreist? Machen wir uns doch immer wieder bewusst, wie weit wir gekommen sind. Die EU ist eine Erfolgsstory. Es gibt keine Alternative zu Europa. Europakritiker meinen, diese Aussage sei völliger Unsinn. Ich gebe ihnen insofern Recht, als dass es doch eine Alternative zu Europa gibt und zwar: mehr Europa. Machen wir uns auf den Weg dorthin. Es gibt ermutigende Signale: der österreichische Bundespräsident wurde wegen seiner pro – europäischen Einstellung gewählt. In den Niederlanden konnten sich die europafeindlichen Parteien nicht so deutlich durchsetzen wie befürchtet. Es besteht also kein Anlass zum Resignieren.

Lassen sie mich zum Abschluss etwas Visionär werden. Wer Visionen hat, soll ja laut Helmut Schmidt zum Arzt gehen, das kann ich dann nächste Woche gerne tun. Eingangs sprach ich vom Stier am Breisacher Rathaus, der die Prinzessin Europa über das Meer trägt. Falls gerade Besucher Breisachs hier zuhören sollten, empfehle ich ihnen unbedingt, auf den Münsterberg hochzulaufen. Von dort oben sieht man das grüne Euroland auf dem Eckartsberg auch am besten. Am Rathaus unserer Schwesterstadt Neu – Breisach, Neuf - Brisac, mit der wir seit dem Jahr 2000 verschwistert sind, hängt ein bemerkenswertes Schild. Sie kennen diese Emailtafeln, die auch hier in Breisach an historisch bedeutsamen Gebäuden und Plätzen angebracht sind und übrigens von der EU kofinanziert wurden. Dieses Schild befasst sich mit Victor Hugo. Victor Hugo kommt uns doch in Breisach irgendwie bekannt vor. Er ist der Autor von „Der Glöckner von Notre Dame „. Im letzten Sommer durften wir vom Ensemble der Breisacher Festspiele eine großartige Theateraufführung dieses Romans oben auf dem Festspielgelände erleben. Und am Rathaus von Neu -Breisach ist zu lesen, dass der überzeugte Europäer Victor Hugo, geboren 1802, gestorben 1885 am 1. März 1881 während einer Debatte in der Nationalversammlung anlässlich des Frankfurter Friedens, mit dem der Deutsch – französische Krieg 1870/71 beendet wurde sagte.: „ Lasst uns ein einziges Volk, eine einzige Familie, eine einzige Republik werden. Die Brüderlichkeit wird meine Rache sein. Keine Grenzen mehr, der Rhein gehört allen, lasst uns dieselbe Republik werden, lasst uns, und jetzt kommt ´s, die Vereinigten Staaten von Europa sein.“ Die Vereinigten Staaten von Europa – nur ein schöner Traum? Eine unrealistische Vision? Hätten die Gründer der EWG vor 60 Jahren gedacht, dass es 60 Jahre später eine europäische Union mit 28 Ländern mit einem gemeinsamen Wirtschaftsraum ohne Grenzen und mit gemeinsamer Währung geben wird? Wäre ein solches Ziel zu erreichen, wenn sich die Europäische Union mit der gleichen Dynamik wie bisher weiterentwickeln würde? Es wurde viel erreicht, es kann noch mehr erreicht werden, bleiben wir dran, bauen wir mit Freude und Begeisterung liebe Europäerinnen und Europäer, unser Europa weiter, in Friede, Freiheit und Brüderlichkeit.

Dr. Stephan Mutke